

2

Was ist Konvergenz in der Ökonomie?

Als **Konvergenz** wird hier die Schnittmenge aus der Erkenntnistheorie, also dem, was in der realen Welt objektiv zu beobachten ist und den theoretischen Wissenschaften verstanden. Denn es kristallisiert sich immer mehr heraus, dass die Erkenntnisse aus der Beobachtung des tatsächlichen Geschehens in der Realität, mit den Ergebnissen aus der ökonomischen Wissenschaft und deren aufgestellten Theorien teilweise nicht übereinstimmen. Diese Differenzen lassen sich an zahllosen und überall beobachtbaren Beispielen in der Welt gut veranschaulichen.

In der Vergangenheit – etwa bis kurz vor der Jahrtausendwende – war die Ökonomie eine rein theoretische Disziplin. Empirische Forschung fand de facto nicht statt und war in der Ökonomie so gut wie unbekannt. Es war auch keine experimentelle Wissenschaft, bei der Feldexperimente direkt die Theorie bestätigen oder widerlegen

konnten. Die Wissenschaft beschäftigte sich ausschließlich mit theoretischen Annahmen, auf deren Grundlage man dann die entsprechenden Schlussfolgerungen zog. Die so gewonnene Theorie musste, wie in der Mathematik strengen logischen Gesetzmäßigkeiten folgend, aus den gemachten Annahmen abgeleitet sein. So kann man über einen sehr langen Zeitraum die ökonomische Forschung lediglich als den Weg beschreiben, der von den gemachten Annahmen zu den Schlussfolgerungen führt und so die Theorie bildet. Die Grundannahmen hierbei sind, dass

- der Mensch immer nur zweckrational handelt.
- der Mensch immer nutzenmaximierend handelt.
- der Mensch im Vollbesitz aller Informationen am Markt ist.
- der Mensch sein Verhalten sofort ändert, wenn sich das Regelsystem um ihn herum verändert (also sich die Umstände für ihn verändern).

Erst ab der Zeit kurz vor der Jahrtausendwende fing man in der Ökonomie langsam an, auch beobachtend und sogar experimentell zu forschen. Bis zu diesem Zeitpunkt war eine empirische Auseinandersetzung mit der Realität in der Ökonomie de facto nicht gegeben.

Ob dieser Wandel der Tatsache geschuldet war, dass immer offensichtlicher wurde, dass es in der Realität immer wieder zu Krisen und Marktversagen kommt, welche durch keine Theorie erklärt werden können und dass die zur Verfügung gestellten Instrumente nicht die erwartete Wirkung zeigten, lässt sich mit letzter Sicherheit nicht mehr belegen. Vieles spricht aber dafür. Tatsache jedoch

ist, dass eine Diskrepanz existiert, zwischen der Realität und der Theorie in der Ökonomie, die nicht unerhebliche Folgen für die Menschen, Märkte und Politik nach sich zieht und dass diese Diskrepanz analysiert und beschrieben und erklärt werden kann.

So ist beispielsweise die Arbeitslosigkeit in einer Gesellschaft ein Phänomen, für welches die gängige ökonomische Theorie kaum schlüssige Erklärungen und Konzepte anbietet. Denn nach der klassischen Theorie wird der Arbeitsmarkt aufgrund von Preisanpassungen – also bei entstehender Arbeitslosigkeit durch eine Lohnsenkung – geräumt und das Aufkommen der Arbeitslosigkeit wird dadurch verhindert.

Die Realität lehrt uns dagegen schmerzhaft, dass Arbeitslosigkeit in der heutigen Gesellschaft ein immer größer werdendes Problem wird und in der Zukunft durch die Einführung immer neuerer Technologien möglicherweise sogar noch zunimmt. Dies hat man schon bei der industriellen Revolution gesehen, später beim Einzug der IT und es zeichnet sich heute bei der Digitalen Revolution wieder ab. Der Grund für das Versagen des theoretischen Modells ist die Tatsache, dass auf dem Arbeitsmarkt auch bei einer vorhandenen Arbeitslosigkeit keine notwendigen Preisanpassungen (also Lohnsenkungen) stattfinden. Dafür gibt es zwei Hauptgründe:

Einerseits gibt es Arbeitnehmervertretungen und Gewerkschaften, die stark genug sind, um ein Absenken der Löhne zu verhindern (also eine sozio-politische Komponente), und andererseits gibt es auch seitens der Betriebe und Unternehmer kein wirkliches Interesse an einer Lohnsenkung. Seitens der Firmen nicht aus

sozialen oder altruistischen Gründen, sondern rein aus wirtschaftlichem Eigennutz: Es ist bekannt, dass eine Einkommenssenkung immer mit einer Produktivitätsverschlechterung der Belegschaft verbunden ist. Da diese Produktivitätsverschlechterung für die Firmen teurer ist als die Kosteneinsparung bei einer Lohnsenkung, liegt es daher im ökonomischen Interesse der Firma, auf die Beibehaltung der Lohnhöhe zu achten.

Damit soll gezeigt werden, dass Löhne in der Realität nie sinken werden, was dazu führt, dass der in der Theorie angenommene Mechanismus der „unsichtbaren Hand“ ausgehebelt wird. Und das hat wiederum zur Folge, dass es eine bestimmte Rate an Arbeitslosigkeit in den Märkten immer geben wird. Dieses Beispiel zeigt aber auch anschaulich, dass für die Erklärung und Analyse des Problems nicht die Wirtschaftswissenschaft allein ausreicht und dass es wichtige zu berücksichtigende Schnittstellen auch zu anderen sozialwissenschaftlichen, eventuell rechtswissenschaftlichen, sowie zu politikwissenschaftlichen Disziplinen gibt.

In der Theorie entstehen Märkte von Waren und Dienstleistungen aufgrund von existierenden Bedürfnissen und Bedarfen. Diese werden dann mit den auf den Märkten zur Verfügung gestellten Waren und Dienstleistungen gedeckt und befriedigt. In der Realität sehen wir hingegen jeden Tag und überall, wie sich die Märkte durch z. B. aggressives Marketing und psychologische Beeinflussung der Kunden durch die Werbung ihren eigenen Bedarf bei den Konsumenten und auf den Märkten selbst schaffen.

Auf diesen Märkten sehen wir auch relativ starre und stabile Preise, obwohl uns die Wirtschaftstheorie lehrt,

dass Preise höchst veränderlich und sehr flexibel sind und auf jede kleine Veränderung im Markt reagieren, um diesen komplett zu räumen.

Die Folgen solcher Diskrepanzen zwischen der ökonomischen Theorie und der Realität sind teilweise so schwerwiegend, dass sie im Extremfall bis zum Versagen riesiger Märkte oder, wie wir 2008 gesehen haben, sogar zum Kollaps der Weltwirtschaft führen können.

Ökonomie 4.0

Warum wir eine neue ökonomische Theorie brauchen
von Holle, V.

2018, XIV, 222 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-19109-2